

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 698

Ahrensburg, Dienstag, den 16. Oktober 1883

6. Jahrgang.

## Ein dunkler Punkt in unserer Rechtspflege.

Als nach langen und mühevollen Vorbereitungen endlich das große Werk der deutschen Justizreorganisation abgeschlossen war, wurde es aller Orten beifällig und als ein neuer, gewichtiger Beleg für die deutsche Reichseinheit begrüßt. Die altgermanische Form des Schöffengerichts ist im Laufe der Jahre sehr populär geworden und mannigfache sonstige Vorzüge gegen früher haben dazu beigetragen, die neue Ordnung der alten im Allgemeinen vorzuziehen. Was aber nicht befriedigt, worüber noch immer Klagen erhoben werden, das ist die Höhe der Gerichtskosten, die einmüthig und allseitig anerkannt wird.

Es ist diese Frage bereits im Reichstage zur Verhandlung gekommen, und auch bereits eine Reduktion beschlossen, aber es wurden doch schwerwiegende finanzielle Bedenken gegen eine umfassendere Herabsetzung der Gerichtskosten geltend gemacht. Der Ausfall würde, so sprachen sich die Vertreter der Regierung aus, so groß werden, wenigstens sei das zu befürchten, daß in den Etats sich dies sehr bemerkbar und es somit nöthig machen würde, für diesen Ausfall durch Erschließung neuer Steuerquellen resp. Erhöhung der Anleihe Ersatz zu suchen. Man würde also ein Uebel nur durch ein anderes zu vertreiben im Stande sein. Unter dem Gewicht dieser Ausführung wurde der weiter als die Regierungsvorlage gehende Antrag des Abg. Payer abgelehnt und die erstere angenommen. Das war das letzte Mal, daß sich die Volksvertretung in praktischer Weise mit der Gerichtskostenfrage beschäftigte. Sehen wir nun zu, welche Folgen dieser Beschluß gehabt hat.

Im preussischen Staatsministerium wird der

Staatshaushaltsetat für die Jahre 1884/85 gegenwärtig zusammengestellt, und es ist bei dieser Gelegenheit von offiziöser Seite, ohne daß dem, was wohl zu beachten ist, widersprochen worden wäre, die Behauptung aufgestellt, der Finanzminister sei in Folge nicht unbedeutenden Ausfalles bei einzelnen Einnahmepositionen genöthigt, verschiedene Forderungen der einzelnen Ressortminister zurückzuweisen. Unter den Positionen aber, welche eine Minderung der Einnahmen aufzuweisen, figuriren an hervorragender Stelle: Die Einnahmen aus den Gerichtskosten, und zwar beträgt das Minus gegen früher mehrere Millionen Mark, eine im Verhältniß zu dem Gegenstande also sehr bedeutende Summe.

Dies Facit hat sich für Preußen in evidenter Form herausgestellt! Was sind die Ursachen davon? Sind weniger Prozesse geführt, hat sich die Zahl der Zahlungsunfähigen vermehrt, oder liegen sonst exzeptionelle Gründe vor? Es mag, da die Einbuße eine bedeutende ist, hier Verschiedenes zusammentreffen, das Hauptgewicht wird aber stets dabei bleiben, daß die Zahl der Prozesse vermindert resp. die Prozeßkosten nicht so leicht zu erschwingen sind. Jedenfalls steht die Thatsache fest, daß der Ausfall bei den Gerichtskosten einnahmen vorhanden ist, trotzdem dieselben keine im Verhältniß dazu stehende Ermäßigung erfahren. Was die Regierungskommissare in letzterem Falle befürchteten, ist also ohnedem eingetreten. Erwießen ist nun freilich nicht, ob, was für Preußen gilt, auch für die übrigen Staaten des deutschen Reiches zutrifft, aber ebenjowenig steht auch das Gegentheil davon fest, und in jedem Falle ist das vorliegende Faktum zu beachten.

Es dürfte von Neuem erwiesen sein, daß die Gerichtskosten weder für den Staat, noch für die Staatsbürger von Vortheil sind. Den letzteren erschwert er die Beisehrung des Rechtsweges und

läßt sie zum Theil ganz davon absehen, dem ersteren schmälert er die Einnahmen. Die Prozeßsucht ist freilich nicht zu billigen oder gar zu unterstützen, noch viel weniger aber wenn eine künstliche Schwierigkeit für geringe Leute geschaffen wird, ihr Recht vor dem Richter des Landes zu erlangen. Hoffentlich giebt diese Statsposition Veranlassung zur wiederholten eingehenden Prüfung der Gerichtskostenfrage und es steht zu erwarten, daß dann auch die Regierung den Thatsachen Rechnung tragen wird!

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 14. Oktober. Laut Bekanntmachung im Kreisblatt werden die Herbstkontrollversammlungen im Bezirke des Reserve-Landwehrbataillons Altona stattfinden am 5. Novbr. Nachm. 2 Uhr in Reinfeld, am 6. Vorm. 9 Uhr in Oldesloe, Nachm. 3 Uhr in Bargfeld, 8. Vorm. 9 Uhr in Trittau, 7. Nachm. 3 Uhr in Ahrensburg, 8. Vorm. 9 und Nachm. 3 Uhr in Wandsbek, 9. Vorm. 10 Uhr in Reinbek und am 10. Vorm. 10 Uhr in Harlesheide.

— Seitens des Herrn Provinzial-Begebauinspektors Warholz wird am 16. November der Weg von Barthorf über Hammoor nach Ahrensburg und der Weg von Bargtheide nach Bargfeld besichtigt werden.

\* Ahrensburg, 15. Oktober. Gestern Abend 6 1/2 Uhr wurde unser Ort durch Feuer signale allarmirt, es brannte ein kleines Hintergebäude unter Strohdach auf dem Grundstück des Maurermeisters M. Köhn an der großen Straße hier selbst. Der herbeieilenden Orts- und freiwilligen Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit das Feuer zu löschen und namentlich das weitere Umsichgreifen des Feuers auf das in unmittelbarer Nachbarschaft des brennenden Gebäudes stehende

## In der Haide.

Erzählung von Paul Steinheim.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Kathrin wollte ihren Blicken nicht trauen; aber an der Thatsache ließ sich nichts ändern. Nicht sie war es, welche den Gast und seine ganze Aufmerksamkeit fesselte, sondern die Gertrud. Was sollte sie davon nur denken? Erst fischte ihr jene den Fedor fort, wollte sie jetzt auch gar noch den freigiebigen Fremden an sich fesseln? Das war zu viel, das mußte sie um jeden Preis zu verhindern suchen. Schnell hatte sie ihren Plan gefaßt und mehr instinktiv als überlegt führte sie ihn aus.

„Trude, hast Du etwas Neues von dem Fedor gehört?“ fragte sie plötzlich, den bisherigen Gegenstand des Gesprächs ohne Weiteres verlassend.

Gertrud rückte unruhig auf ihrem Sitze hin und her als Kathrin das fatale Thema wieder berührte. Den Fremden schien das neu angeknüpfte Gespräch mehr zu interessiren, als das frühere, nach Mädchenart geführte. Er legte große Zeichen von Aufmerksamkeit an den Tag.

„Was macht er denn?“ wiederholte Kathrin theilweise und ganz harmlos ihre Frage.

Gertrud wollte nicht darauf antworten. Sie fragte dagegen:

„Aber sag, Kathrin, von wem hast Du dies?“ sie deutete auf die Korallenkette und legte un-zweifelhafte Zeichen der Bewunderung an den Tag.

„Von dem Herrn,“ entgegnete Kathrin fast zu kurz, „was meinst Du, wird der Fedor Dir auch einmal solch ein Schmuckstück verehren.“

„Wo denkst Du nur hin,“ fuhr Gertrud jetzt auf, „Du weißt ja, zwischen uns beiden ist es aus. Und wäre es das nicht, so könntest ich doch an so etwas nicht denken. Er ist arm, Du weißt ja — und —“

„Und sieht dazu jetzt im Gefängnisse,“ schloß Kathrin, als sei gar nichts weiter dabei, den Satz.

Gertrud schlug beide Hände vors Gesicht, das war mehr, als sie zu ertragen vermochte. Heiße Thränen tropften durch die Finger.

Unbemerkte von den beiden Mädchen hatte sich der bisher stille Gast erhoben, er trat zu Gertrud und berührte leise ihren Arm.

„Tröste Dich, armes Kind! Sie hat es nicht so arg gemeint; doch wenn Du mir Deinen Kummer anvertrauen willst, so komm dort in die Laube. Wenn ich Dir rathen und helfen kann, so geschiehts gewiß.“

Er sprach es so zärtlich, so innig, als wenn

ein Vater mit seinem Kinde spricht, und wenn das junge Mädchen ihn zuerst auch erkannte ob des seltsamen Anerbietens angeschaut, so brach sich doch ihr längst gehegter Wunsch, einen theilnahmsvollen Menschen zu finden, dem sie sich rückhaltslos anvertrauen könne, bald Bahn, und mit von Thränen erstickter Stimme flüsterte sie: „Ja Ihnen, Herr, will ich Alles sagen. Sie sind ein völlig Fremder hier und sagen mir gewiß am aufrichtigsten, was ich thun soll. Kommen Sie, kommen Sie.“

Sie ergriff lebhaft, als gelte es einem guten Freunde, seine Hand, und zog ihn fort. Kathrin stand sprachlos da. Einen wüthenden Blick warf sie nach der Laube, hinter deren dichten Umrandung beide verschwunden waren und dann eilte sie zum Garten hinaus, dem Dorfe zu, das Thürchen heftig hinter sich zuwerfend. Gertrud und der Fremde waren allein. Lange, lange sprachen sie mit einander, und als Mr. Weller endlich schied, blickte das junge Mädchen ihm zuversichtlich nach.

Mr. Weller war bald der Gegenstand des allgemeinsten Interesses für ganz Moorfeld und die Umgegend weit und breit geworden. Das Gerücht machte ihn zu einem amerikanischen Krösus, und das Geschenk, welches er Kathrin gemacht, befestigte diese Meinung. So oft sich der Amerikaner

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

strohgedeckte Wohnhaus des genannten Besitzers zu verhindern. Das abgebrannte Gebäude enthielt außer Stall- etc. Nähnlichkeiten eine kleine Wohnung, deren derzeitige Inhaberin, eine ältere Wittwe, seit Sonnabend Mittag verreist war; ein Theil des Mobiliars wurde gerettet; die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt.

Am Mittwoch, den 17. d. M., wird der hiesige landwirthschaftliche Verein seine erste Versammlung in diesem Winterhalbjahr abhalten. Außer geschäftlichen Angelegenheiten wird zur Verhandlung gelangen die Anfrage, wie in Anbetracht der schlechten Haferernte die Pferdefütterung am besten und billigsten einzurichten ist, ein gewiß ebenso zeitgemäßes wie zweckmäßig gewähltes Thema.

Der Vorsitzende des Ausschusses für die Arbeiter-Kolonie Ricklingen ersucht unter Hinweis auf die Eröffnung der Kolonie am 10. Oktober alle Behörden und Einwohner der Provinz, nach Kräften dahin zu wirken, daß in Zukunft die fremden Bettler von den Thüren abgewiesen und nach der Kolonie verwiesen werden. Die Arbeitgeber werden ersucht, sich bei vorkommenden Gelegenheiten um Ueberweisung von Arbeitern an den Inspektor der Kolonie zu wenden, damit den in der Kolonie bewährten Arbeitern Gelegenheit zu selbstständigem Verdienst geboten werde.

C-r. **Südliches Stormarn**, 13. Oktober. Wir haben hier in diesem Jahre wieder einen solchen Kartoffeljahre, daß alle Kammern und Keller, alle Ecken und Winkel vollgeschüttet liegen. Jeden Tag gehen große Fuhrn zur Stadt und werden die besseren Sorten mit ca. 3 Mark, die geringeren mit 2 Mark bezahlt. — Die Saaten stehen in diesem Herbst wieder recht gut, hier und da macht sich etwas Wurmfraß bemerkbar. Die Weiden lassen nichts zu wünschen übrig und wenn die Bitterung noch längere Zeit milde bleibt, so wird dies bei dem diesjährigen Futtermangel für den Landmann von großem Nutzen sein.

W. **Kirchspiel Steinbek**, 12. Oktober. Trotz Sanitätspolizei und öffentlicher Mähe herrschen zur Zeit bei den Ortschaften J. und B. an der Landstraße von Stenwarde nach Wandsbek, noch dieselben Zustände. Man sollte denken, daß es doch im allgemeinen Interesse nöthig sei, den Unrath von einer öffentlichen Straße zu entfernen.

— Wenn wir in unserm letzten Bericht, welcher den Tod eines Kuchnechts auf der Fürstlich Bismarckschen Besitzung in Schönningstedt behandelt, nicht ganz das Richtige getroffen haben, so möchten wir doch nachträglich konstatiren, daß wir eine Quelle benutzten, welche uns glaubhaft erscheinen mußte. Wenn der Herr General-Bevollmächtigte des Fürsten Bismarck uns widerlegt, und den von uns gebrachten Artikel einer öffentlichen Berichtigung würdigt, so ist durch unserm, wenn auch unbeabsichtigt nicht ganz genauen Be-

auf der Straße blicken ließ, stets und ständig wurde er von Neugierigen beobachtet, die sich einander ihre Bemerkungen über ihn zuflüsterten und ihm auch wohl von Weitem nachfolgten. Der Fremde kümmerte sich um dies ganze Treiben wenig und ging ruhig seines Weges.

Hauptsächlich verkehrte er jetzt mit dem Ortsvorsteher im benachbarten Kirchdorfe, Herrn Winter, einem prächtigen, alten Manne. Die bösen Zungen wußten zwar sofort zu erzählen, daß Winter den reichen Gast als eine angemessene Partie für die eine seiner beiden Töchter erachte, aber bisher hatte Mr. Weller mit den jungen Mädchen außer einigen Höflichkeitssphrasen kein Wort gewechselt.

Das Haus des Grenzaufsehers besuchte er nicht mehr, und so argwöhnisch Kathrin ihn auch auf seinen Ausgängen verfolgte, sie konnte nichts entdecken, was in ihr die Ueberzeugung geweckt hätte, der Fremde und Gertrud setzten ihre Bekanntschaft fort. Sie selbst hatte allerdings keinen Vortheil davon, denn ihr wie ihrem Vater gegenüber war Mr. Weller sehr zurückhaltend geworden.

Auffallend war es aber dem Schankwirth wie seiner Tochter, daß er stets und ständig die Gegenwart des Grenzaufsehers Bergmann mied. Begegnete er diesem auf der Landstraße oder in der Schänke, so entfernte er sich bei der ersten darbietenden Gelegenheit, so daß es nicht allzusehr auffiel. Bergmann selbst bekümmerte sich nicht

richt, doch Veranlassung gegeben worden, daß in der fraglichen Sache die Wahrheit ans Licht gebracht ist und die unlaufenden, verschiedenartigen Gerüchte widerlegt worden sind.

**Wandsbek**, 13. Oktober. Als der Landmann Karstens in Groß-Borstel vorgestern nach Hamburg fahren wollte, scheute plötzlich das Pferd und schob den Wagen rückwärts gegen einen Brunnen. In Folge des heftigen Anpralles stürzte Karstens rücklings kopfüber in den Brunnen, der sehr viel Wasser enthielt. Wäre es Karstens nicht gelungen, sich an dem vorspringenden Mauerwerk festzuhalten, so hätte er ertrinken müssen. Der Wagen war zertrümmert und das Pferd lag auf dem Brunnen, die Deffnung desselben verdeckend. Leute, welche glücklicherweise in der Nähe waren und Karstens Hilferufe hörten, schafften mit vieler Mühe das Pferd von der Brunnenöffnung weg und zogen den Verunglückten mit Stricken aus dem Brunnen. Karstens hat durch Anschlagen an das Mauerwerk schwere Kopfverletzungen und einen Rippenbruch erlitten.

**Altona**, 13. Oktober. In der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Altona-Kieler Eisenbahn wurde die Vorlage betr. Ueberlassung des Unternehmens an den Staat mit 453 gegen 270 Stimmen angenommen; der Antrag, die Uebergabe der Verwaltung erst am 1. Januar 1884 eintreten zu lassen, wurde mit 711 gegen 323 Stimmen abgelehnt.

**Altona**, 13. Oktober. Auf Grund des Sozialistengesetz ist auf Weisung der königlichen Regierung zu Schleswig der Zigarrenarbeiter Franz Roland aus Münden-Glabdach, 35 Jahr alt, verheirathet und hier wohnhaft, aus dem Gebiete des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen worden.

## Deutsches Reich.

Ueber die deutsche Kommission zur Erforschung der Cholera in Egypten wird der „Nat. Ztg.“ mitgetheilt, der Reichskanzler habe auf Antrag des Staatssekretärs des Innern sofort seine Zustimmung dazu gegeben, daß dieselbe, nachdem sie nunmehr ihre Arbeiten bis zu einem gewissen Abschluß gebracht hat, nach dem Heimathlande der Cholera selbst übersiedelt, um die Forschungen dort fortzusetzen. Zur Motivirung dieses Antrages ist ein ausführlicher Bericht des Geh. Rathes Dr. Koch eingegangen, demzufolge in der That ein bestimmter stäbchenartiger Mikroorganismus gefunden zu sein scheint. Die Lebensbedingungen dieses Bacillus und seine etwaige Uebertragbarkeit auf Thiere, sowie schließlich seine Entstehung festzustellen, ist Indien jetzt mehr geeignet, als Egypten, wo die Cholera im Erlöschen begriffen ist. Es würde ein neuer Triumph der deutschen Wissenschaft sein, gelänge es, auch diese Frage zu lösen. Die französische Kommission ist ohne ein

weiter um ihn, seitdem er von dem Ortsvorsteher im Kirchdorfe beruhigende Mittheilung über den Zweck der langen Anwesenheit des Fremden empfangen.

Je weniger Bergmann, desto mehr aber beschäftigte Mr. Wellers Bauprojekt die ganze männliche Bevölkerung der Umgegend. Der Grenzaufseher hielt den Amerikaner für einen ehrlichen Mann, mit dem er nicht in Konflikt gerathen würde, die Dörfler dachten gerade das Gegentheil, behielten aber ihre Meinung vorsichtigerweise für sich. Der Wirth gehörte zu ihnen. Sie konnten nicht begreifen, wie ein reicher Herr so lange Zeit in ihrem schmutzigen Orte um einer solchen Angelegenheit willen verweilen konnte, die sich in 8 Tagen ordnen ließ, und mußte er deshalb überhaupt denn selbst gegenwärtig sein? Er konnte ja Stellvertreter und Bevollmächtigte schicken! „Uns macht man nichts vor,“ sagten sie sich. „Der Amerikaner ist ein Schlauchkopf und über kurz oder lang wird er uns schon rufen. Bis dahin mag er thun, was er will, was gehts uns an?“

Der Schankwirth hatte noch mehr Grund zu dieser wenig günstigen Ansicht über das Treiben des Fremden, als die Männer im Dorfe, denn diese schlossen nur von sich selbst auf jenen, ihm gegenüber aber hatte er Worte geäußert und ihm dadurch gesagt, daß er von Ereignissen wisse, an die der Wirth selbst mit Schaudern zurückdachte.

feststehendes Ergebnis nach Paris am 9. Oktober zurückgekehrt.

Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern werden jetzt Erhebungen darüber angestellt, in welchem Umfange die sogenannten „Seelenverkäufer“ den Mädchenhandel nach dem Auslande betrieben haben. Dem schmachlichen Treiben soll energisch gesteuert werden.

In nächster Zeit haben sechs Sozialisten Prozesse in Chemnitz, welche sämmtlich aus Vorgängen bei der Wahl von Bollmars zum sächsischen Landtag resultiren. — In Halle wurde vor einigen Tagen ein von dem Reichstagsabgeordneten Hagen-clever verfaßtes Flugblatt in 6000 Exemplaren mit Beschlag belegt.

Zur Frage der über den 30. September 1884 hinaus vorzunehmenden Verlängerung des Sozialistengesetz liegt eine interessante Nachricht vor. Noch dieser würde dem Reichstag in seiner bevorstehenden Session ein Regierungsantrag auf dreijährige (nicht einjährige, wie man bisher annahm) Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes zugehen.

Ämtlicher Feststellung zufolge erhielt bei der Landtagswahl an Stelle v. Benningens im Wahlkreise Neuhaus a. d. Die Pastor Pfaff (nationalliberal) von 156 im Ganzen abgegebenen Stimmen 155. Derselbe ist sonach gewählt.

Am Montag, 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird die Hygiene-Ausstellung in Berlin geschlossen. Die Ausstellung schließt ohne Defizit ab, jedoch wird das Darlehen der Stadt Berlin nur theilweise vergütet werden können. Das Ausstellungsgelände wird der Staat ankaufen.

In Emersleben (bei Halberstadt, Provinz Sachsen) sind 180 Personen an der Trichinose erkrankt und täglich finden neue Erkrankungen statt.

## Ausland.

### Schweiz.

Der Staatsrath von Neuenburg hat die Führer der sogenannten Heilsarmee, Miß Booth und Edward Becket, ausgewiesen.

Der Bericht, den die vom Militärdepartement der Schweiz nach Savoyen entsandten Offiziere erstattet haben, scheint einen ernsten Eindruck in Bern gemacht zu haben. Wie erinnerlich, bejahte der Bericht, daß Vorbereitungen zu französischen Befestigungsarbeiten im Neutralitätsgebiete im Gange sind. Wie nun der „Köln. Ztg.“ aus Bern telegraphirt wird, hat das Schweizer Militärdepartement beantragt, der Bundesrath möge von Frankreich Auskunft über die Befestigung des Berges Vuache verlangen. Die Schweizer Journale unterstützen diese Forderung lebhaft.

### Frankreich.

Der Herzog von Fernan-Nunez, der spanische Gesandte hat thatsächlich seine Entlassung genommen. Derselbe hat die wiederholte Ordre seiner Regie-

Dazu kam noch, daß sich Weller von ihm das Grab seiner Tochter Theres in der That zeigen lassen, und nun oft davor stand in tiefem Sinnen versunken. Vergebens nahm Martin seine ganze Gedächtniskraft zu Hilfe, es wollte ihm nicht gelingen, aus dem Gesicht des Fremden bekannte Züge herauszufinden.

Einmal hatte es nur wie ein plötzlicher Blitzstrahl durch sein Hirn gezuckt, sollte es der Geliebte seiner Theres, der Franz, der — aber nein, jener war todt, und dieser Amerikaner hatte zudem nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit ihm. Zu fragen wagte er nach der empfangenen kurzen Abweisung nicht nochmals, aber die Gedanken drückten ihm fast das Herz ab.

Wieder saß einmal der Grenzaufseher in der Schänke am Tische. Er trank sein Glas Bier und kümmerte sich sonst wenig um das, was um ihn herum vorging. Der Wirth, der es endlich doch nicht hatte übers Herz bringen können, mit Bergmann über den Fremden zu sprechen, trat zu ihm, gerade als Mr. Weller, der ebenfalls anwesend gewesen, das Zimmer verließ.

„Fällt Euch das nicht auf?“ fragte Martin. Der Grenzaufseher, der gerade bei etwas besserer Laune zu sein schien, als gewöhnlich, nahm die Pfeife aus dem Munde und einen tüchtigen Schluck. „Was meint Ihr?“ fragte er dann kurz-

anderen Hause spielte sich eine ähnliche Szene ab. Das Kammermädchen, la doncella, kann das Kindermädchen nicht austreten. Entweder geht sie oder sonst gehe ich, sagt sie ganz entschlossen zu ihrer Herrin. — Aber weshalb denn? — Weil sie eine Französin ist, und weil man uns in diesem vermaledeiten Paris ausgepöfien hat. — Aber um Himmelswillen, hören Sie ist doch, das Mädchen ist ja eine Engländerin. — Sehen Sie, Madame, das ist mir ganz gleich, sie spricht nicht christlich, und für mich sind alle die, welche keine Spanier sind, Franzosen. — In den Theatern werden die Couplets, die vorher entzückten, die Marseillaise, welche sonst zündend wirkte, ausgepöfiet und nur die „Jota“ hat die Runzeln zwischen den Augenbraunen glätten können. Ich wette, daß sie nicht wissen, weshalb mir die Jota so gefällt, sagte ein moreno (Dunkelfarbiger) zu einigen seiner Kameraden. — Weil sie lustig ist. — Nein, das nicht, sondern nur darum weil die gabachos (gemeine, schmutzige, ekelhafte Kerle, hauptsächlich auf die Franzosen angewandt) sie nicht aussprechen können. Darum liebe ich die Jota! (sprich chota). Die Alten frischen ihre Erinnerungen auf und reden vom 2. Mai und Bailén; viele Schüler schwängen die französische Stunde und in den Restaurants giebt es Leute, welche die länglichen Eierkuchen zurückweisen und dafür runde — à la espagnola — verlangen. Zwei oder drei, die Francés heißen, sollen ihre Namen jetzt Franz schreiben wollen, à la alemana, denn das Deutsche gilt jetzt etwas. Und viele Franciscos haben ihre Freunde gebeten, sie von nun an nur noch Paco zu nennen, die Wurzel ihrer Namen schmecke eben zu sehr nach dem Transpyrenäischen. So ist nun einmal die Welt! Mit einem Wort, der spanische leicht erregbare Charakter, der vaterländische Instinkt und Nationalstolz und, weshalb es nicht sagen, die spanische Kriegslust, sind wie eine Miene losgeplatzt, haben aber zum Glück, statt zu zerstören, eine tröstliche und erfreuliche Einigung zuwege gebracht.

### Mannigfaltiges.

**Guter Rath.** Pensionswirth: „Wieder schlecht geschlafen, Herr Professor? Da sollten Sie doch mit dem Chloralhydrat versuchen, das ist ein sicheres Mittel!“ — Sommergast: „Wirklich? Ei dann geben Sie doch lieber Ihren Wanzen Chloralhydrat.“

**Beim Mannöver.** Oberst: „Aber, Herr Lieutenant, wie haben Sie den wieder die Schwarmlinie placiert! Sehen Sie denn nicht, daß der Feind dort von der Höhe Ihren Leuten in die Tornister schießt?“ — Lieutenant: „Ich bitte, Herr Oberst, es sind heut bloß die alten Tornister genommen worden.“

**Durch sorgsamste Auswahl der für jeden Fall vorzugsweise geeigneten Blätter sichert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg ihren Kunden den günstigsten Erlola.**

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

schaute auf das Moor hinaus, so daß Gertrud ihn verwundert betrachtete, denn ein derartiges Stillestehen war ihres Vaters Art sonst ganz und gar nicht.

„Komm einmal her, Trude,“ rief der alte Mann plötzlich.

Das Mädchen näherte sich ihm, er zog sie nieder auf seine Kniee und küßte sie. Gertrud schrak zusammen. Der Vater war so ganz anders als sonst, nur einmal hatte er sie so auf seinen Schooß genommen, und das war, als er mit ihr neben der todtten Mutter gesessen. Das Mädchen war nicht mehr die alte starke, muntere Gertrud, Kummer und Gram hatten zu tief ihr am Herzen genagt, und wenn auch Mr. Wellers Zuspruch sie etwas getröstet, die alte war sie doch nicht mehr. Auch ihr Vater sah das und ein Seufzer entquoll unwillkürlich seinen Lippen. Er sagte jedoch nichts.

Das Mädchen schlang ihre Arme um des Vaters Hals und lehnte ihr Köpchen an seine breite Brust, und so saßen sie lange, bis es zu Dunkeln begann. Bergmann kannte den Schmerz seines Kindes, er wollte sie schonen und vermied sorgsam alles Fragen und Gertrud schloß ihren Gram in sich.

(Fortsetzung folgt).

das Ende war, daß er von Grusinski erschossen wurde. Und dabei ist der Thäter freigesprochen.

### Von nah und fern.

**Durchgegangen.** Dieser Tage kam ein Ehepaar vom Lande nach Bonn, um bei einem Notar eine größere Summe — 29 000 M. — zu erheben. Die Frau, welche bedeutend jünger war, als der Mann, nahm das Geld in Empfang, dann begaben die Leutchen sich ins Weinhaus. Nachdem man dort eine Zeitlang verweilt hatte, entfernte sich die Frau unter dem Vorgeben, sie müsse noch einen Gang machen, werde aber bald wieder kommen. Sie kam aber nicht wieder, sondern ist, wie man annimmt, mit einem jungen Manne durchgebrannt. Der betrogene Mann hat nun eine Art Steckbrief hinter seine Frau erlassen, worin er von derselben kein sehr anziehendes Bild entwirft, auch keine Belohnung für den Wiederbringer aussetzt, sondern nur alle Behörden und Privatpersonen ersucht, ihm vorkommenden Falles über den Verbleib der Frau und des Geldes gegen Vergütung der Depeschenkosten telegraphisch Mittheilung zu machen.

**Eine neue Taschenuhr** hat der Uhrmacher Albert Heberle in Ueberlingen erfunden, welche sich durch Einfachheit, Pünktlichkeit des Gehens und Billigkeit der Herstellung auszeichnet. Die Uhr hat eine originelle einfache Hemmung, welche dem Anfergang völlig gleichkommt und wofür Heberle ein Reichspatent besitzt. Die Uhr ist nicht Remontoirsystem und wird auch nicht mit einem Schlüssel aufgezogen. Der ganze Aufziehmechanismus besteht aus drei Theilen, welche äußerst einfach und solid sind. Die Uhr selbst hat keine Ausdrehungen und Ausstrahlungen und im Ganzen 38 Theile weniger, wie eine Remontoiruhr. Nach der von Heberle aufgestellten Berechnung soll eine solche Uhr um 9—10 M. zum Verkauf kommen können.

**Spanischer Patriotismus!** Noch immer hat sich in Spanien die Entrüstung nicht gelegt, welche durch die Pariser Vorgänge hervorgerufen ist. In welcher Art sich dieselbe zuweilen kundgiebt, davon liefert eine Madrider Korrespondenz ergötzliche Beispiele. Es heißt darin: „Franzosen sein, nach Franzosen riechen oder nur einen französischen Firniß zur Schau tragen, setzt seit einigen Tagen der Gefahr aus, mit irgend einem, des süßen Nektar und des Patriotismus trunkenen Patrioten zusammenzurennen, um mit einer beschädigten Rippe aus der Bewegung hervorzugehen. Und welchen Verlegenheiten sind nicht die ausgesetzt, welche „à la francesa“ leben! Sennorita, fragt ein Dienstmädchen ihre Hausfrau. — Was wollen Sie? — Ich setze voraus, daß wir heute um 1 Uhr essen werden. — Wieso um 1 Uhr? Sind Sie bei Sinnen? Wenn wir die Suppe um 6 Uhr haben, wird es zeitig genug sein. — Nun denn, machen Sie mir nur meine Rechnung fertig, ich gehe ab. — Sie?! — Ja, Madame, nach dem was in Paris geschehen ist, kann ich nicht länger in einem Hause bleiben, wo man nach französischer Weise speist. — In einem

nichts, sondern starrte zum Fenster hinaus. Draußen hing auf Leinen, die an Stangen befestigt waren, Wäsche, und Mr. Weller war gerade im Begriff eine Stange, die er versehentlich umgestoßen, wieder gerade zu richten. Er mußte dabei hoch emporreichen, und bei der Anstrengung fiel die schwarze Manschette vom linken Arm, die wohl nicht sicher befestigt gewesen, zu Boden. Der Amerikaner achtete, mit seiner Arbeit beschäftigt, nicht weiter darauf, um so starrer aber hefteten sich Bergmanns Blicke auf den Arm des draußen stehenden Mannes. Jetzt war dieser fertig und entfernte sich, nachdem er das herabgefallene Kleidungsstück wieder aufgehoben. Der Grenzaufseher wandte den Kopf, er sah eigenthümlich ruhig aus.

„Ihr habt ja auf meine Frage noch immer nicht geantwortet,“ drängte der Wirth.

„Ich wills mir überlegen,“ erwiderte Bergmann kühl und ruhig wie immer. „Einstweilen lebt wohl.“

Damit entfernte er sich, und Martin schaute ihm kopfschüttelnd nach. „Was der nur wieder hat,“ murmelte er vor sich hin. Jetzt hatte er zwei Räthsel statt eines zu lösen.

Der Amerikaner hatte den Weg nach dem Kirchdorfe eingeschlagen, der Grenzaufseher ging geraden Weges nach Hause. Er fand dort nur Gertrud, Christel machte einen Freundschaftsbefuch. Gedankenvoll setzte er sich an ein Fenster und

zung, an die französische Regierung ein Ultimatum zu stellen und mit seiner Abreise zu drohen, nicht ausgeführt. Daß das neue spanische Kabinet das Verlangen, den Text der Entschuldigung Jules Grevys im Journal offiziell aufzunehmen, gänzlich aufgegeben, wird nicht erwartet. Eine Verständigung wird aber als unzweifelhaft betrachtet. Der Herzog reiste bereits am Sonnabend nach seiner Besitzung in Belgien ab. Ein großer Theil der Pariser Presse erklärt jetzt wieder, Spanien habe kein Recht, weitere Genußnahme zu verlangen. Gebeßert wird Frankreichs Lage in Bezug auf die äußere Politik dadurch nicht, noch niemals hat sich die Republik in leichtsinniger Weise so viel Feinde geschaffen, wie sie jetzt besitzt. Die bevorstehende Kammeression wird sehr heftig werden. Man glaubt an Ferrys Sturz.

### Spanien.

In der Provinz Castellon haben Ueberschwemmungen stattgefunden, durch welche beträchtlicher Schaden angerichtet ist. Acht Personen kamen ums Leben.

### Großbritannien.

Die Liverpooler Polizei fahndet auf ein Französin, Namens Catharina Flaunagan, welches im Verdacht steht, im Laufe der letzten zwei Jahre nicht weniger als fünfzehn Personen, deren Leben sie versichert hatte, behufs schnellerer Erlangung der Versicherungssumme durch Gift ums Leben gebracht zu haben.

London, 13. Oktober. Eine Depesche von „Lloyds Bureau“ meldet: In Port-au-Prince sei eine Revolution ausgebrochen, die Stadt sei geplündert, die Hälfte der Häuser durch Brandstiftung und Beschädigung zerstört, und viele Personen todt. Im Hafen liegen fünf fremde Kriegsschiffe.

### Rußland.

Wie aus Wladivostok gemeldet wird, haben neulich 11 Rauffahrtsschiffe unbekannter Flagge, das vor der Insel Tuleny stationirte amerikanische Wachtschiff verdrängt und 60 Bewaffnete, unter denen sich auch Chinesen befanden, ans Land gesetzt, welche von der Insel Besitz ergriffen. — In Irkutsk wurde am 9. Oktober ein unbedeutendes Erdbeben verspürt.

Bei der am Donnerstag in Ostrogosht (Gouvernement Woronesch) stattgehabten Prozeßverhandlung gegen den Fürsten Grusinski wegen der im Affekt erfolgten Tödtung des deutschen Staatsangehörigen Schmidt, haben die Geschworenen ein freisprechendes Urtheil abgegeben. Dies Urtheil kann nur deshalb erfolgt sein, weil der Ermordete ein Deutscher war. Wir setzen hierher kurz den Thatbestand: Schmidt war Generalbevollmächtigter der Fürstin Grusinski, die von ihrem verschwenderischen Gemahl getrennt lebte. Eines Tages erschien der Fürst bei Schmidt und verlangte von diesem Geld. Schmidt verweigerte natürlich die Herausgabe ohne Einwilligung der Fürstin und

„Nun den Patron, den Amerikaner; kommt Euch die Sache nicht unsauber vor?“

„Dann werft ihn aus dem Hause! mich gehts nichts an, und ich habe mich nicht drum zu kümmern. Uebrigens solltet Ihr Euch brav schämen, so von einem Menschen zu sprechen, den Ihr noch vor kurzem bis in den Himmel gelobt. Das ist nicht gerade in der Ordnung, und ich kanns zudem nicht leiden, Leuten hinterrücks etwas anzuhängen. Aug' gegen Auge, so muß es sein. Mußt doch den Fremden, und sagt ihm, was Ihr auf dem Herzen habt.“

Der Wirth war etwas betreten. Gleichwohl aber fuhr er fort.

„Ihr braucht ja nicht gleich so hitzig zu werden und aufzubrüllen, ich wollte Euch auch eigentlich etwas Anderes fragen. Ihr seid doch schon eine Reihe von Jahren in der Gegend und kennt alle Leute hier ganz genau.“

„Auch Euch,“ brummte der Grenzaufseher dazwischen. Martin verfärbte sich, rückte näher heran und dämpfte die Stimme: „Das sind alte, abgethane Geschichten. Ihr wißt ja am besten. Aber nun strengt einmal Euer Gedächtniß tüchtig an und besinnt Euch, ob Ihr den Fremden nicht schon irgendwo gesehen. Aus dieser Gegend muß er sein,“ setzte er fast flüsternd hinzu, „denn er weiß von jener Nacht Bescheid.“

Bergmann zuckte zusammen, erwiderte aber

tober  
des  
stellt,  
elen-  
Aus-  
eiben  
Pro-  
ingen  
Land-  
nigen  
sajen-  
klaren  
1884  
Sozia-  
vor.  
er be-  
auf  
er an-  
ngszu-  
ei der  
ns im  
Piaß  
ebenen  
3 Uhr,  
lassen.  
jedoch  
theil-  
lungs-  
Provinz  
chinese  
kungen  
Führer  
h und  
ement  
Offiziere  
ruck in  
befagte  
öfischen  
ete im  
s Bern  
Militär-  
ge von  
ng des  
ournale  
sche Ge-  
ommen.  
Regie-  
hm das  
at hatte  
a tiefem  
in seine  
lte ihm  
den be-  
er Blit-  
der Ge-  
ber nein,  
te zudem  
hm. Zu  
a kurzen  
bedanken  
e in der  
Bier und  
um ihn  
lich doch  
nit Berg-  
trat zu  
falls an-  
Martin.  
i etwas  
h, nahm  
tüchtigen  
um kurz-

**Standesamts-Nachrichten von  
Alt-Nahlstedt**  
Monat September.

Am 2. Sohn dem Arbeiter Johann Joachim Wilhelm Wohlers zu Oldensfelde. 3. Tochter dem Arbeiter Johann Wilhelm Staats zu Hirschensfelde. 5. Tochter dem Arbeiter Gustav Hermann Brösel zu Stellau. 8. Sohn dem Landmann Adolph Carl Heinrich Schmidt zu Lohse. 11. Tochter dem Anbauer Hans Peter Johannes Kooops zu Braak. 12. Sohn dem Schmiedemeister Carl Heinrich August Gehren zu Neu-Nahlstedt. 12. Tochter dem Arbeiter Hans Joachim Friedrich Wollberg zu Tonndorf. 13. Sohn dem Hufner Hans Heinrich Pohlen zu Jensefeld. 14. Tochter dem Hufner Hans Caspar Hohmann zu Stapelfeld. 16. Sohn dem Krämer Adolph Heinrich Reher zu Stapelfeld. 17. Sohn dem Arbeiter Johann Claus Heinrich Laatz zu Meiendorf. 20. Tochter dem Arbeiter Peter Heinrich Hermann Poggensee zu Hirschensfelde. 24. Sohn dem Schlachter Johann Bötzer zu Alt-Nahlstedt. 27. Tochter dem Arbeiter Johann Ludwig Adolph Nist zu Hirschensfelde. 28. Sohn dem Anbauer Wilhelm Christian Marcus Strohschn zu Stellau. 29. Tochter dem Stellmacher Heinrich Matthias Frand zu Jensefeld. 30. Sohn dem Maurer Johann Matthias Sengelmann zu Stapelfeld. 30. Tochter dem Zigarrenarbeiter Johann Peter Pohlmann zu Hirschensfelde.

**Aufgebote.**  
Am 2. Der Landmann John Ludwig Christian Ziegler zu Alt-Nahlstedt mit Dora Anna Maria Büsing (ohne Geschäft) zu Rogel in Mecklenburg. 5. Der Arbeiter Jochim Friedrich Krohn zu Wandsbek mit der Schneiderin Maria Elise Auguste Ahlers zu Hirschensfelde. 7. Der Landmann Friedrich Heinrich Wilhelm Kröger zu Meiendorf mit Maria Catharina Trentwedel (ohne Geschäft) zu Oldensfelde. 13. Der Klempner Carl Friedrich Ehlers zu Hirschensfelde mit der Wittwe Maria Elisabeth Pfundheller, geb. Winter, zu Hirschensfelde.

**Verheiratet.**  
Am 23. Der Maurer Joachim Peter Bramfeld zu Alt-Nahlstedt mit Amalie Maria Dorothea Siegeler (ohne Geschäft) zu Alt-Nahlstedt. 30. Der Arbeiter Jochim Friedrich Krohn zu Wandsbek mit der Schneiderin Maria Elise Auguste Ahlers zu Hirschensfelde. Gestorben.

Am 4. Das Kind Wilhelm Joachim Christoph Ruh zu Hirschensfelde, 7 Monat alt. 7. Das Kind Franziska Hedwig Zink zu Lohse, 1 Monat alt. 11. Das Kind Wilhelmine Bertha Schütt zu Hirschensfelde, 1 Jahr 9 Monat alt. 16. Die Arbeiterin Catharina Margaretha Elisabeth Ferk, geb. Bruhns, zu Alt-Nahlstedt, 57 Jahr 2 Monat alt. 20. Die Altentheilerin Anna Margaretha Dorothea Gebers, geb. Eggers, zu Neu-Nahlstedt, 70 Jahr 3 Monat alt. 20. Der Zimmergeselle Adolph Rudolph Wilhelm Klein zu Farmsierzoll, Gemeinde Alt-Nahlstedt, 19 Jahr 3 Monat alt. 26. Das Kind Helene Maria Caroline Dabelstein zu Braak, 6 Monat alt.

**Letzte Köln. Domb.-Lotterie.**  
Ziehung 15/17. Jan. 84.  
Geldgew. 75000 M. rc. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versende incl. fro. Zusendung amtl. Gew.-Liste à M. 3.50. Der Hauptcoll. A. J. Pottgießer, Köln. Ulmer L. (Zieh. 18. Febr. à 3 M. Liste 20 Pf.

**Verkaufsanzeige.**  
In Zwangsvollstreckungssachen des Rentiers Hermann v. Alten in Schönningstedt wider den Anbauer und Krämer Wilhelm Schade in Glinde wegen 120 Mark und Kosten jetzt Herausgabe eines Grundstücks soll auf Antrag des Klägers die dem Beklagten gehörige, in Glinde belegene Anbauerstelle am  
**Freitag, 7. December 1883,  
Nachmittags 3 Uhr,**

in dem Hause des Gastwirths Soltan in Glinde öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Alle Gläubiger, mit Ausnahme der Protocollgläubiger, werden aufgefordert, ihre dinglichen Ansprüche und Rechte an der Stelle bis zum Verkaufstermin und spätestens in demselben bei Vermeidung des Ausschlusses und des anspruchsfreien Zuschlages an den Käufer hier selbst anzumelden und wahrzunehmen.  
Ein bloßer Einspruch gegen den Verkauf, ohne daß zugleich die Befriedigung des die Zwangsvollstreckung betreibenden Gläubigers wegen seiner Forderung nachgewiesen wird, findet keine Berücksichtigung. Die Verkaufsbedingungen liegen 14 Tage vor dem Termin auf der Gerichtsschreiberei hieselbst zur Einsicht offen.  
Reinbek, den 5. October 1883.  
**Königliches Amtsgericht.**  
Büdiker.  
Veröffentlicht:  
Schabow,  
Gerichtsschreiber  
des Königlichen Amtsgerichts.

**Bekanntmachung.**  
In Gemäßheit des § 6 des Gemeinde-Statuts wird hiermit zur Anzeige gebracht, daß die Wählerliste, behufs Ergänzungswahl dreier in diesem Jahr austretenden Gemeinde-Vertreter, zur Einsicht Beifommender im Amtsfokal der Gemeinde-Vertretung bei dem Kaufmann Herrn J. Degenhardt vom 16. October bis incl. den 31. October d. J., offen gelegt wird.  
Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind während der Zeit bei dem Unterzeichneten anzubringen.  
Ahrensburg, 15. October 1883.  
**Der Gemeindevorstand.**  
C. H. Barckmann.

**Geschäfts = Eröffnung.**  
Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hieselbst ein  
**Schuhmacher-Geschäft**  
eröffnet habe. Indem es mein Bestreben sein wird, solide Arbeit bei billigen Preisen zu liefern und die mich mit ihrer Kundschaft Beehrenden prompt und reell zu bedienen, empfehle mein Geschäft bei vorkommendem Bedarf bestens.  
Hochachtungsvoll  
**H. Klüver,**  
Ahrensburg, Neue Straße,  
im Hause meiner Eltern.  
**Pianos** Amsterdam prämiert. Billig baar oder kleine Raten. **Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.** Kostenfr. Probesendung. Prospect gratis.

**Die Königl. privil. Apotheke  
in Ahrensburg**

empfehl:  
**Giftfreie Farben** in allen Nuanzen zum Färben jeder Art Stoffe  
mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung.  
Diese Farben haben sich vortreflich bewährt und vergrößert sich die Nachfrage stetig.

Soeben eingetroffen das erste Heft des neuen (26ten) Jahrgangs von  
**Ueber Land u. Meer,** nur 50 Pf. Ahrensburg.

**Gratis** Franz Liszt Nummer gratis! **Gratis**  
„Neue Musik-Zeitung“ Nr. 19 enthält unter Anderem die neueste Composition sowie Portrait und Biographie von  
*Liszt*  
In allen Buch- u. Musikalien-Handlungen gratis zu haben.  
(Per Post franco gegen Einsendung von 10 Pfg. für Porto.)  
**P. J. Tonger's Verlag, Köln / Rh.**

**Versammlung**  
des  
**landwirthschaftl. Vereins**  
für  
**Süd-Stormarn**  
zu  
**Langelohse**  
am 17. October d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
bei Herrn Gastwirth **Rathje** in  
**Langelohse.**  
Tagesordnung.

- 1) Nutzen und Schaden der Insecten in Bezug auf die Landwirthschaft. Ref.: Ahrens-Wiltinghufener Feld, und ev.
  - 2) Die Benutzung der landwirthschaftlichen Tabellen. Ref.: Detleffen-Papendorf.
  - 3) Geschäftliches.
- Zu der Versammlung werden verschiedene Sorten neue Kartoffeln ausgestellt sein.  
**Der Vorstand.**  
J. A.:  
**Detleffen.**

**Holst. Butter,**  
Prima Qualität,  
**Holsteinische Butter Secunda,**  
**Best. Lüb. Schweine-Schmalz,**  
**Emmenth. Schweizer-Käse,**  
**Holland. Käse,**  
**Neue Matjes-Heringe Prima,**  
**Neue Holland. Boll-Heringe.**  
Ferner:

**Biscuits** in versch. Sorten  
**Chocolade**  
**Holland. Cacao Prima,**  
**Thee** in versch. Sorten  
empfiehlt bestens  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg, am Weinberg.  
**Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke** empfohlen durch den Kgl. Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte  
**Präparirtes Safermehl**  
von **Johs. Laffen, Kappeln.**  
Zu haben bei Herrn  
**C. Bahl** in Ahrensburg.

Zur  
**Annahme**  
von  
**Gaben**

für die Wittwen und Waisen verstorbenen Kampfgenossen von 1870/71 in Schleswig-Holstein erklären sich in Ahrensburg bereit:  
**Justizrath A. Huss,**  
**J. Stegmann,** Vorsitzender des Kampfgenossen-Vereins v. 1870/71 und  
**die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.**

Ein tüchtiger  
**Schneidergeselle**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
Ahrensburg. **Heinr. Peemöller.**

**Arthur Sommer,**  
**Hamburg,**  
besorgt den bestmöglichen Verkauf von  
**Butter, Schinken & Cieren**  
und sieht gefälligen Zusendungen gern entgegen.

**Visitenkarten**  
liefert in elegantester Ausführung  
Ahrensburg. **E. Ziese's**  
Buchdruckerei.

**Wochenbericht.**  
Von Arthur Sommer.  
**Hamburg, 13. October 1883.**  
**Butter.** Die Woche begann und schließt sehr fest. Besonders waren wieder feine und feinste Qualitäten für Export und Platz sehr begehrt, aber wenig angeboten, so daß dafür wesentlich über Notirung angelegt werden mußte und eine weitere Erhöhung bevorsteht. Abfallendere, aber gesunde Waaren erfreuten sich gleichfalls guter Beachtung aber fehlerhafte und ordinäre (schmitterige, bittere, versalzene) Sorten blieben unverkäuflich. Notirungen:  
Ia. Hofbutter M. 121-127, Ha. Hofbutter M. 115-120, Bauern-Butter M. 108-115, fehlerhafte Butter M. 90 bis 100, finnische Butter M. 85-90, amerikanische M. 60-75.  
**Schinken,** leblos, M. 70-80 nach Qualität.  
**Cier,** unverändert, einheimische M. 2.60 pr. Schod.  
**Schmalz,** niedriger. Amerikanisch. Original M. 41 1/2-42, Hamburger Raffinerie M. 44-45 1/4.